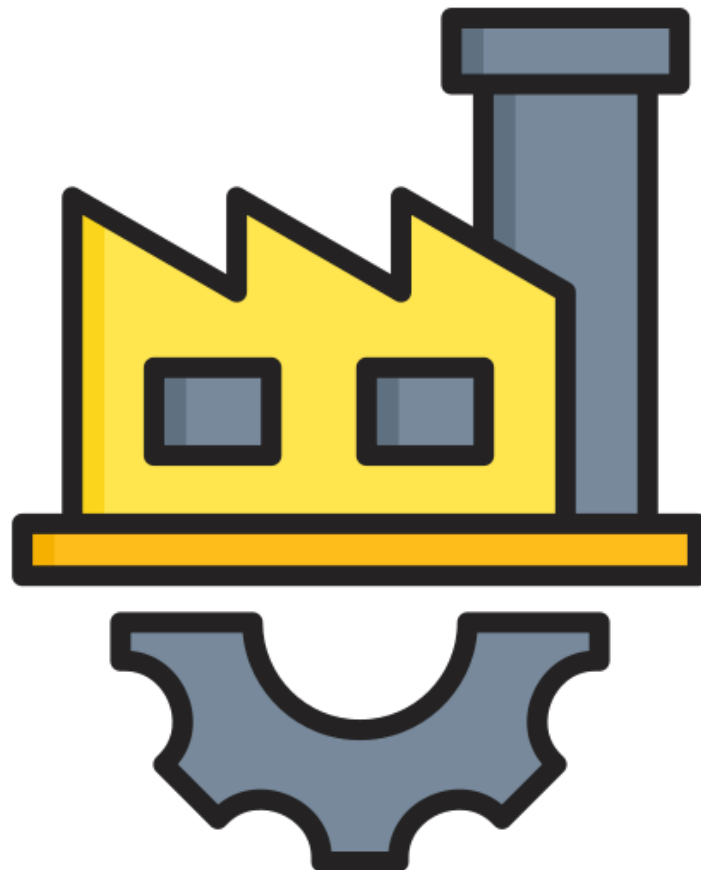


**Lebenszufriedenheit in Deutschland**

Aktuell | Verständlich | Wissenschaftlich



**GLÜCKSATLAS-SONDERSTUDIE 2025-01**

## **Deindustrialisierung senkt Lebenszufriedenheit**

**Bernd Raffelhüschen, Max Höfer, Timon Renz**

München, 19. Februar 2025

**Institut für Finanzwissenschaft und Sozialpolitik**

## Hauptergebnisse

- Je höher der Anteil an Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe (Industrie), desto höher die durchschnittliche Lebenszufriedenheit in einem Land- oder Stadtkreis. Zehn Prozent mehr Beschäftigte in der Industrie erhöhen das mittlere Lebensglück im betreffenden Kreis um 0,09 Punkte. Noch stärker als im gesamtdeutschen Durchschnitt ist der Effekt in Ostdeutschland (+0,13 Punkte) und in Städten (+0,11). Im Osten und in den kreisfreien Städten ist ein hoher Industrieanteil somit glücksstiftender als im Westen oder in den Landkreisen.
- Fällt hingegen der Anteil der Industriebeschäftigten, dann sinkt auch die Lebenszufriedenheit. Im vergangenen Jahr (von Juni 2023 zu Juni 2024) ging der Anteil der Beschäftigten in der Industrie erheblich um durchschnittlich 1,4 Prozent zurück.
- Besonders stark ging der Anteil in den Landkreisen Fürth (Bayern, minus 6,4 Prozent), Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern, minus 5,9 Prozent) und in Solingen (Nordrhein-Westfalen, minus 5,9 Prozent) zurück. In diesen Kreisen sank auch die Lebenszufriedenheit besonders stark: Im Landkreis Fürth um minus 0,60 Punkte, im Landkreis Ludwigslust-Parchim um minus 0,56 Punkte und in Solingen um minus 0,59 Punkte. Die hohen Glücksverluste weisen darauf hin, dass mit steigendem Industrieverlust die Lebenszufriedenheit überproportional stark sinkt.
- In den Regionen, in denen der Beschäftigtenanteil in der Industrie steigt, nimmt auch die Lebenszufriedenheit aller Einwohner zu: Im Landkreis Aichach-Friedberg (Bayern) stieg der Anteil um 5,5 Prozent und die Lebenszufriedenheit um 0,88 Punkte. In der Stadt Kiel nahm der Beschäftigtenanteil in der Industrie um 3,4 Prozent zu, ebenso stieg die Lebenszufriedenheit um 0,45 Punkte.
- Die Gründe für die höheren Zufriedenheitswerte liegen im materiellen Wohlstand: Landkreise mit einem hohen Industrieanteil sind wohlhabender und haben eine geringere Arbeitslosigkeit. Außerdem ist dort die Wohneigentumsquote höher.
- Fast 90 Prozent dieses Glückseffekts innerhalb des verarbeitenden Gewerbes bzw. der Industrie stammen dabei aus der Metall-, Elektro- und Chemieindustrie. 10 Prozent gehen an die Nahrungsmittel-, Tabak- und Papierindustrie.

## Datengrundlage und Methodik<sup>1</sup>

Die Daten zur Lebenszufriedenheit stammen aus der Glücksatlas-Datenbank. Insgesamt wurden im Zeitraum von Januar 2021 bis Dezember 2024 repräsentativ für die gesamtdeutsche Bevölkerung 48.018 Personen nach der allgemeinen Zufriedenheit mit ihrem Leben befragt. Auf Grundlage dieser Daten können für insgesamt 215 Land- und Stadtkreise (54 Prozent aller Kreise) robuste Aussagen über die lokale durchschnittliche Lebenszufriedenheit gemacht werden. Die mündlich-persönlichen Befragungen wurden im Rahmen einer Mehrthemenumfrage vonseiten des **Institut für Demoskopie Allensbachs** durchgeführt.

Um die Kreise mit einem hohen Industrieanteil von den Kreisen mit einem geringeren zu unterscheiden, greifen wir nicht auf die Bruttowertschöpfung der Industrie zurück, sondern auf den Anteil der Beschäftigten in diesem Bereich. Das hat zum Hintergrund, dass für die empirische Zufriedenheitsforschung die Lebenswelt der Beschäftigten und der Einwohner eines Land- oder Stadtkreises relevanter sind als die Wertschöpfung, die zu erheblichen Teilen an Anteilseigner aus anderen Regionen oder Ländern abfließt. Wir unterscheiden somit:

- »Industriearme Kreise«: Land- oder Stadtkreise mit weniger als 15 Prozent Beschäftigte im Wirtschaftssektor des verarbeitenden Gewerbes.
- »Industrieintensive Kreise«: Land- oder Stadtkreise mit mehr als 30 Prozent Beschäftigte im Wirtschaftssektor des verarbeitenden Gewerbes

Alle restlichen Kreise liegen prozentual dazwischen und werden nicht speziell definiert. Die Zahlen zu den Beschäftigtenanteilen im verarbeitenden Gewerbe innerhalb der jeweiligen Landkreise stammen aus den »Regionalreports über Beschäftigte« der Statistikabteilung der **Bundesagentur für Arbeit** aus dem Juni 2024.

Die Sonderstudie wurde im Auftrag der *Süddeutschen Klassenlotterie (SKL)* erarbeitet und ist Teil des *SKL Glücksatlas*-Projekts. Weitere Sonderstudien, Artikel zum Thema Lebenszufriedenheit sowie Informationen zum jährlich erscheinenden SKL Glücksatlas finden sich auf der Website: <https://www.skl-gluecksatlas.de/index.html>.

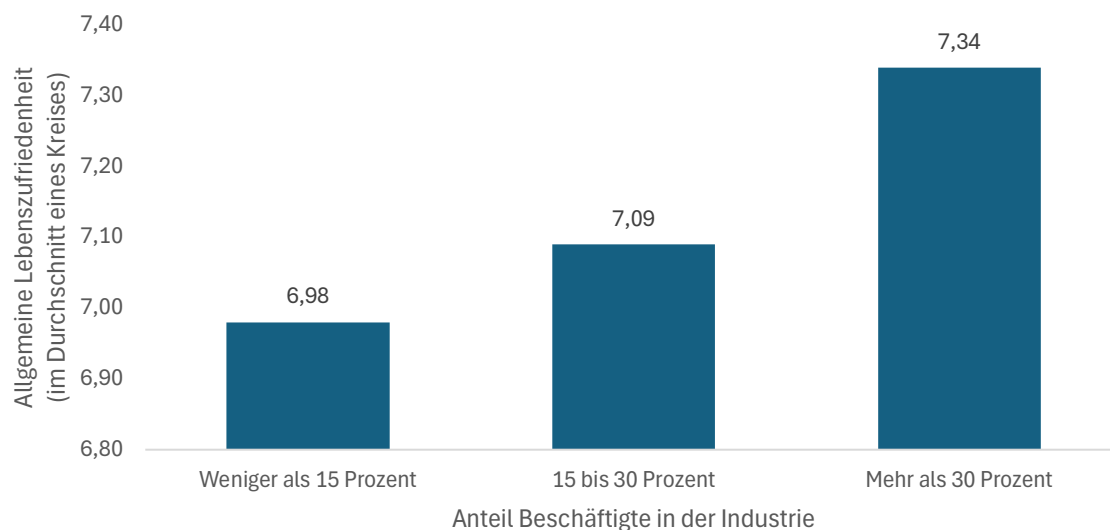
---

<sup>1</sup> Wir danken dem Institut für Demoskopie Allensbach für die Durchführung der Befragungen sowie der Bundesagentur für Arbeit für die Bereitstellung der Beschäftigtenstatistiken. Außerdem möchten wir dem Hilfskräfteteam des Instituts für Finanzwissenschaft und Sozialpolitik für die wertvolle Unterstützung danken.

## Verarbeitendes Gewerbe hebt Lebenszufriedenheit aller in einer Region

Je mehr Erwerbstätige in einem Landkreis oder in einer kreisfreien Stadt im verarbeitenden Gewerbe beschäftigt sind, desto höher fällt die durchschnittliche Lebenszufriedenheit aller Einwohner des Kreises aus. **Abbildung 1** zeigt, dass zwischen eher industrieintensiven (Beschäftigtenanteil in der Industrie von mehr als 30 Prozent) und eher industriearmen Kreisen (Beschäftigtenanteil in der Industrie unter 15 Prozent) 0,36 Punkte liegen. Dieser Effekt ist statistisch signifikant und spürbar. Es macht also einen Unterschied, ob man als Bürger in einem industrieintensiven oder industrieschwachen Umfeld lebt. 0,36 Punkte sind in der Glücksforschung nicht wenig: Ähnlich hoch ist zum Beispiel der Zufriedenheitsunterschied zwischen Personen, die in einer Partnerschaft leben und denen, die Single sind.

**Abbildung 1:** Industrie und Lebenszufriedenheit gehen zusammen



**Quelle:** Glücksatlas-Datenbank, IfD Allensbach, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

**Anmerkungen:** Industrie wird hier synonym zum verarbeitenden Gewerbe (gemäß WZ 2008) gemeint. Lesebeispiel: In einem Landkreis mit einem Beschäftigtenanteil von mehr als 30 Prozent liegt die durchschnittliche Lebenszufriedenheit bei 7,34 Punkten.

**Je mehr Beschäftigte in der Industrie, desto höher die Lebenszufriedenheit in der Region. Zwischen industriearmen (weniger als 15 Prozent Beschäftigte im verarbeitenden Gewerbe) und industrieintensiven Landkreisen (mehr als 30 Prozent) liegen 0,36 Punkte.**

Das ist das Ergebnis einer Sonderauswertung der Daten zur Lebenszufriedenheit aus der Glücksatlas-Datenbank. Dazu wurden im Zeitraum von Januar 2021 bis Dezember 2024 repräsentativ für die deutsche Gesamtbevölkerung (ab 16 Jahren) 48.018 Personen nach ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit befragt.<sup>2</sup> Für 215 Stadt- und Landkreise (von 400) können mit dieser großen Datenbasis robuste Aussagen über die durchschnittliche Lebenszufriedenheit gemacht werden. Die Zahlen zum Anteil der Industriebeschäftigten

<sup>2</sup> Die Befragung wurde im Rahmen einer Mehrthemenbefragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach umgesetzt. Die Frage lautete: »Wenn Sie alles in allem nehmen, wie zufrieden sind Sie insgesamt zurzeit mit Ihrem Leben?« Geantwortet werden konnte auf einer Skala von 0 (»überhaupt nicht zufrieden«) bis 10 (»völlig zufrieden«).

stammen aus den »Regionalreports über Beschäftigte« der Agentur für Arbeit. Die neuesten verfügbaren Zahlen stammen aus dem Juni 2024.

Die Gründe für die deutlich höhere Lebenszufriedenheit in industrieintensiven Landkreisen und Städten finden sich überwiegend im höheren Lebensstandard, den diese Regionen durch die hochwertigen Industriearbeitsplätze generieren. In einem Kreis mit mehr als 30 Prozent Industriebeschäftigten liegt der Anteil an einkommensstarken Haushalten (d.h. Haushalten mit einem überdurchschnittlichem Einkommen) bei 28 Prozent, in industriearmen Kreisen sind es 23 Prozent. Die Kaufkraft liegt pro Haushalt um knapp 500 Euro höher. Ebenso höher ist die Steuerkraft der Kommunen in industrieintensiven Kreisen höher: Der Wohlstand, der im verarbeitenden Gewerbe erwirtschaftet wird, schlägt sich auch in höheren kommunalen Steueraufkommen nieder, so zum Beispiel durch die Gewerbesteuer. Damit verbunden können auch mehr Ausgaben durch die Kommunen getätigt werden – das führt zu einer besseren Infrastruktur, besser ausgestatteten Schulen und Schwimmbädern sowie einer stärkeren Förderung der Vereinskultur in der Region. Zuletzt sei auf die geringere Arbeitslosigkeit in industrieintensiven Landkreisen verwiesen: So liegt sie mit durchschnittlich 4,4 Prozent um 2,2 Prozentpunkte niedriger als in industriearmen Kreisen (6,6 Prozent).

Der höhere Wohlstand in den industrieintensiven Kreisen verursacht darüber hinaus positive glückssteigernde Übertragungseffekte in anderen Lebensbereichen (»Spillover-Effekte«). Denn höhere Einkommen und ein sicherer Arbeitsplatz ermöglichen nicht nur mehr privaten Konsum und höhere kommunale Ausgaben, sondern bieten Sicherheit in der privaten Lebensplanung. So liegt in industrieintensiven Kreisen nicht nur die Wohneigentumsquote höher. Überdies werden mehr Kinder geboren. So lag die Fertilitätsrate in industriearmen Kreisen im Jahr 2021 bei 1,41 Kindern je Frau, in Industriereichen waren es 1,63 Kinder je Frau. Wohneigentum und Kinder gehen im Durchschnitt mit einer höheren Lebenszufriedenheit einher.<sup>3</sup>

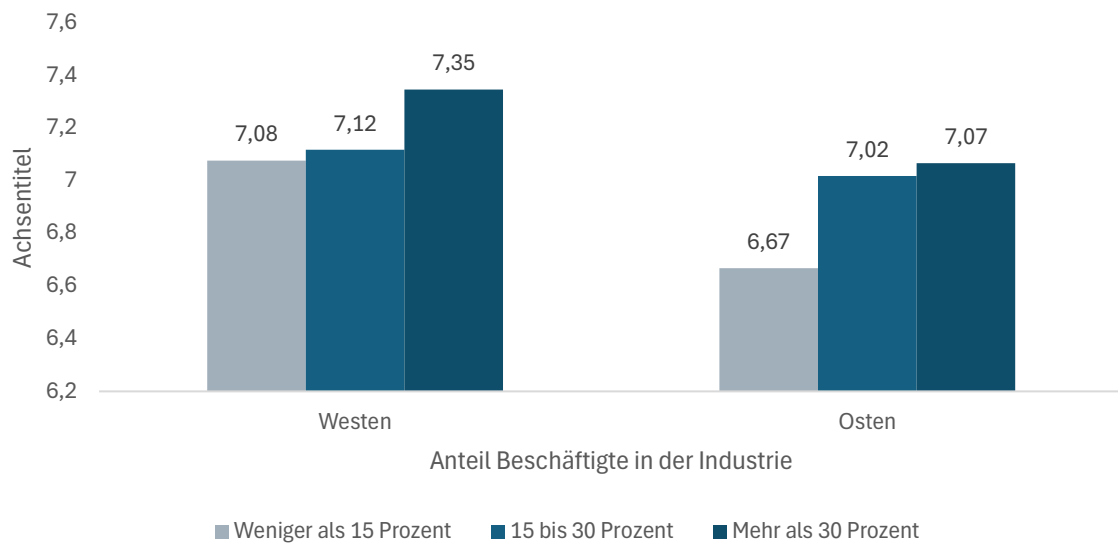
## **Glückseffekte im Osten und in den Städten höher als im Westen und auf dem Land**

All diese Ergebnisse bleiben auch dann bestehen, wenn wir Ost- und Westdeutschland sowie Stadt und Land unterscheiden. Die **Abbildungen 2a und 2b** zeigen, dass industrieintensive Landkreise im Osten mit 7,07 Punkten um 0,4 Punkte zufriedener sind als industriearme Ostkreise. Im Westen liegt die Differenz bei 0,27 Punkten. Industrieintensive Stadtkreise sind um 0,52 Punkte zufriedener mit ihrem Leben als industriearme Stadtkreise, auf dem Land liegt der Unterschied bei 0,35 Punkten.

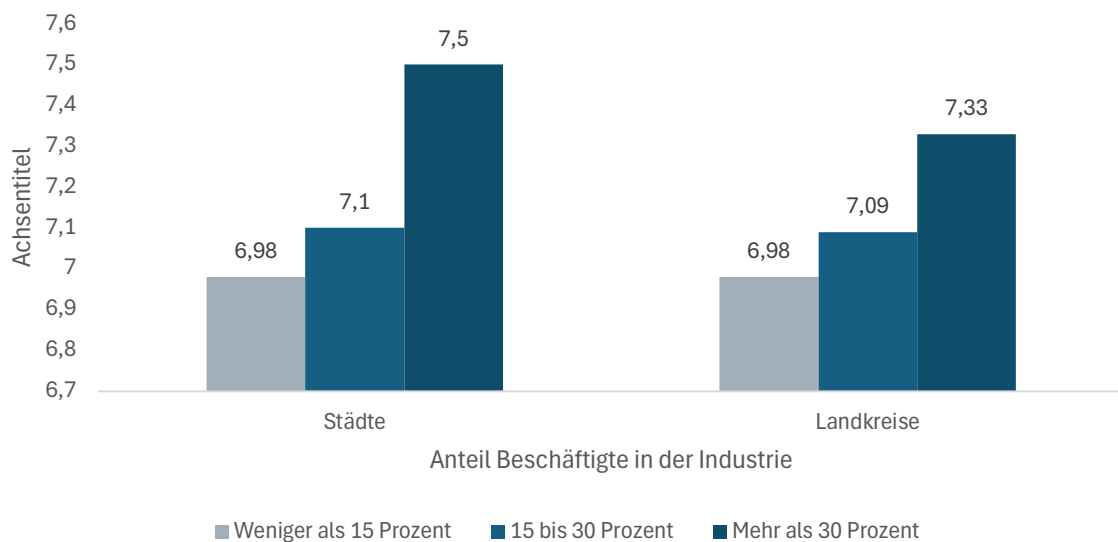
---

<sup>3</sup> Hierbei ist zu beachten, dass sowohl beim Wohneigentum als auch bei der Geburt von Kindern mit der Zeit die Lebenszufriedenheit wieder sinkt (Anpassungseffekt).

**Abbildung 2a:** Der positive Zusammenhang gilt sowohl im Westen als auch im Osten



**Abbildung 2b:** Und auch für kreisfreie Städte und Landkreise



**Quelle:** Glücksatlas-Datenbank, IfD Allensbach, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

**Anmerkungen:** Industrie wird hier synonym zum verarbeitenden Gewerbe (gemäß WZ 2008) gemeint.

**Besonders ostdeutsche Landkreise und Städte profitieren von einem hohen Anteil an Industriebeschäftigten mehr als westdeutsche: Industrieintensive Landkreise im Osten sind um 0,4 Punkte zufriedener als industriearme Ostkreise. Im Westen liegt die Differenz bei 0,27 Punkten.**

Der positive Industrieeffekt ist somit in Städten und in Ostdeutschland nochmal höher als auf dem Land oder im Westen. Das lässt sich mit den größeren Wohlstandsunterschieden gut erklären. So liegt der Unterschied in der Kaufkraft zwischen industriearmen und -reichen Kreisen im Osten nicht bei knapp 500 (wie in Gesamtdeutschland), sondern bei 700 Euro – und das bei einem geringeren Preisniveau. Ähnliches lässt sich bei dem Vergleich zwischen industrieintensiven und -armen Städten beobachten: Städte mit einem hohen Industrieanteil können pro Einwohner mehr als 200 Euro mehr ausgeben als in industriearmen Städten. Bei den Kreisen liegt der Unterschied nur bei 90 Euro je Einwohnern.

## **10 Prozent weniger Beschäftigte in der Industrie senken Lebenszufriedenheit um 0,09 Punkte – Glücksverluste in betroffenen Landkreisen sind spürbar**

Im Durchschnitt über alle Kreise hat sich der Anteil der Beschäftigten in der Industrie zwischen 2023 und 2024 um 1,4 Prozent verringert. Das ist vergleichsweise viel. Im Zeitraum 2019 bis 2023 – also innerhalb von vier Jahren – waren es 2,1 Prozent weniger an Industriebeschäftigten, im Durchschnitt also etwa 0,5 Prozent pro Jahr (fast dreimal niedriger als von 2023 zu 2024).

Mittels eines Regressionsmodells und unter Konstanthaltung von Arbeitslosigkeit können wir ermitteln, dass der Verlust von 10 Prozent an Industriearbeitsplätzen in einen Glücksverlust von 0,09 Punkten münden würde. 90 Prozent des Effekts sind auf die Metall-, Elektro- und Chemieindustrie zurückzuführen, nur 10 Prozent auf die restlichen Teile des verarbeitenden Gewerbes (zum Beispiel Nahrungsmittelproduktion). Jobverluste in den Bereichen der Auto- und Chemieindustrie oder im Maschinenbau wirken somit stärker negativ als Verluste im Nahrungsmittel- oder Textilbereich.

Das Modell prognostiziert somit bei einem starken Rückgang der Industrie einen Einbruch der Lebenszufriedenheit. Das lässt sich auch in einigen Landkreisen beobachten: Besonders stark ging der Anteil an Industriebeschäftigten von 2023 zu 2024 in den Landkreisen Fürth (Bayern, minus 6,4 Prozent), Ludwigslust-Parchim (Mecklenburg-Vorpommern, minus 5,9 Prozent) und in Solingen (Nordrhein-Westfalen, minus 5,9 Prozent) zurück. In diesen Kreisen sank auch die Lebenszufriedenheit besonders stark: Im Landkreis Fürth um minus 0,60 Punkte, im Landkreis Ludwigslust-Parchim um minus 0,56 Punkte und in Solingen um minus 0,59 Punkte. Die hohen Glücksverluste weisen darauf hin, dass mit steigendem Industrieverlust die Lebenszufriedenheit sogar überproportional stark sinkt.

Der umgekehrte Weg gilt auch: In den Regionen, in denen der Beschäftigtenanteil in der Industrie steigt, nimmt die durchschnittliche Lebenszufriedenheit aller Einwohner zu: Im Landkreis Aichach-Friedberg (Bayern) stieg der Anteil um 5,5 Prozent und die Lebenszufriedenheit um 0,88 Punkte. In der Stadt Kiel nahm der Beschäftigtenanteil in der Industrie um 3,4 Prozent zu, ebenso stieg die Lebenszufriedenheit um 0,45 Punkte.